Zeitschrift: Sonos / Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen

Herausgeber: Sonos Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen

Band: 105 (2011)

Heft: 2

Rubrik: Seite des Präsidenten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

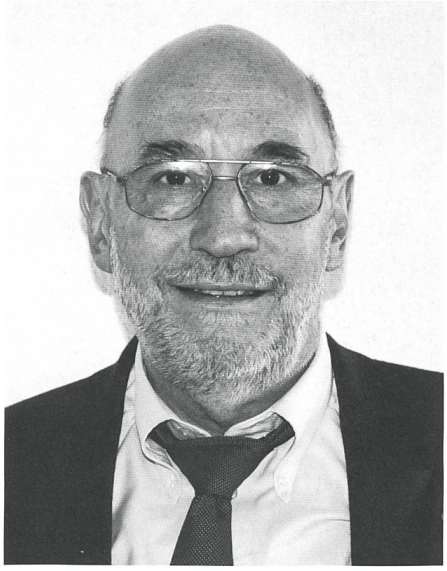
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Seite des Präsidenten



Die spanische Stadt mit dem klingenden Namen Salamanca ist die Hauptstadt der gleichnamigen Provinz und liegt etwa 220 Kilometer nordwestlich von Madrid. 1988 wurde Salamanca von der UNESCO zum Weltkulturerbe erklärt, 2002 war die Stadt zusammen mit Brügge die Kulturhauptstadt Europas. Die Stadt ist berühmt durch ihre Universität, 40'000 Studenten holen sich dort ihr geistiges Rüstzeug.

Auch wir als Fachverband horchen auf, wenn wir den klingenden Namen dieser Stadt hören. 1994 fand in dieser Stadt die Weltkonferenz „Pädagogik für besondere Bedürfnisse" statt. Es trafen sich 300 Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die 92 Regierungen und 25 internationale Organisationen repräsentierten. Es wurden grundlegende politische Änderungen besprochen, um eine integrative Pädagogik zu ermöglichen. Schulen sollten darin unterstützt werden, allen Kindern gerecht zu werden, vor allem jenen mit besonderen Bedürfnissen. Oberstes Ziel war eine „Schule für alle", eine Einrichtung also, die alle aufnimmt, die Unterschiede akzeptiert, die das Lernen unterstützt und auf individuelle Bedürfnisse eingeht. Die Teilnehmer waren sich bewusst, dass die sogenannte „Salamanca-Erklärung" nur durchzusetzen ist, wenn sich alle Länder den neuen Überlegungen anschliessen.

Wo stehen wir heute in der Schweiz mit der BILDUNG FÜR ALLE, also auch für diejenigen, die besonders verletzbar und bedürftig sind?

In den einzelnen Schulgemeinden hat sich viel entwickelt mit den sogenannten Integrativen Schulformen ISF; Schulische HeilpädagogInnen, LogopädInnen, Ergo-TherapeutInnen unterstützen die Regelschullehrkräfte bei der Idee, behinderte Kinder nicht auszusondern. Eine permanente Begleitung sei aber nicht nötig, sagt Prof. Gérard Bless von der Universität Fribourg, da die Kinder sehr viel von ihren Altersgenossen lernten.

Als leuchtendes Beispiel darf aber immer wieder auf die Beschulung von Hörbehinderten in der Schweiz verwiesen werden. Die meisten dieser Kinder sind gut eingegliedert in Regeleinrichtungen. Allerdings ist auch dieser Erfolg nicht zum Nulltarif erhältlich. Voraussetzungen sind eine positive Einstellung der Regelschullehrer, nicht zu grosse Klassen, optimale akustische Bedingungen, gute und korrekt eingestellte Hörhilfen und die Unterstützung durch die dafür spezialisierten Audiopädagogischen Dienste.

Noch einmal zurück zur „Erklärung von Salamanca": „Wir glauben und erklären, dass Kinder mit besonderen Bedürfnissen Zugang zu regulären Schulen haben müssen, die sie mit einer kindzentrierten Pädagogik, die ihren Bedürfnissen gerecht werden kann, aufnehmen soll".

Darin sah man das beste Mittel, diskriminierende Haltungen zu bekämpfen und Gemeinschaften zu schaffen, die alle willkommen heissen. Die Regierungen wurden aufgefordert, höchstes Augenmerk auf die Verbesserung der Schulsysteme zu richten und entsprechende Gesetze zu erlassen, die das Prinzip der integrativen Pädagogik anerkennen.

Und dann kommt doch noch der Hinweis auf Ausnahmen: „AUSSER ES GIBT ZWINGENDE GRÜNDE, DIES NICHT ZU TUN".

Ich bin froh um diesen Hinweis. Bei aller ethisch wertvollen Intention, eine Schule für alle zu haben, darf nicht übersehen werden, dass es auch hier Grenzen gibt: Mehrfachbehinderungen, Ausgrenzungen, wenig Unterstützung durch die Eltern, zu schnelles Lerntempo in der Oberstufe, Engpässe bei der beruflichen Eingliederung und vieles mehr können Grenzen setzen.

Für mich ist immer wieder folgende Überlegung wichtig: Nicht die pädagogische Ideologie, nicht die politische Überzeugung der Schulbehörden und nicht die finanzielle Situation der Gemeinde soll für die richtige Schulwahl entscheidend sein, sondern einzig und allein die Bedürfnisse des Kindes sollten dabei ausschlaggebend im Zentrum stehen.

Euer Bruno Schlegel
Präsident sonos

Quellen:

- Salamanca Erklärung zur Pädagogik für besondere Bedürfnisse
- Die Wirkungen der schulischen Integration von Kindern mit einer geistigen Behinderung, Prof. Dr. G. Bless, Universität Fribourg